

Maria Sass (Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/Sibiu)

Wittstock, Joachim: *Bogengang. Gedichte und lyrische Prosa*. Schiller Verlag. Bonn/Hermannstadt. 2025, 187 S., ohne Preisangabe.

Wittstock, Joachim: *Arcade. Poems and Lyrical Prose*. Schiller Verlag. Bonn/Hermannstadt. 2025, 187 S.

Abstract: The anthology *Bogengang. Gedichte und lyrische Prosa* (*Arcade. Poems and Lyrical Prose*), published by the Schiller Publishing House in 2025, comprises texts from various volumes published in 1972, 1976, 1983, and 1988, supplemented by poems from magazine volumes from 1970 and 1985, as well as selected unpublished poems, providing a comprehensive overview of the author's lyrical work. The themes of the poems are diverse, ranging from Transylvanian to imagined landscapes, implying the presence of human culture and referring to intertextual literary relationships. Joachim Wittstock experiments with various forms of poetry and stanzas, which document the author's chiseling formalism. The Romanian-German author often used free verse and enjambement in his poems, which ensured a smooth transition from poetic to prosaic form.

Keywords: intertextuality, sonnet, object poem, architext.

Nach der Veröffentlichung der romanhaften Chronik *Das erfuhr ich unter Menschen* im Jahr 2024, eines besonders umfangreichen Bandes (650 Seiten), der unseres Erachtens einen Höhepunkt und ein Meisterwerk der Prosa Joachim Wittstocks darstellt, rückt der Autor 2025 einen Band mit Gedichten und lyrischer Prosa von besonderer Schönheit in den Vordergrund.

Während in dem erwähnten Roman eine Reihe zuvor in Prosa behandelte Themen in einer neuen Herangehensweise sowohl bezüglich der Darstellung als auch in stilistischer und narratologischer Hinsicht wieder aufgegriffen werden, bietet der Band *Bogengang*, der sich durch eine besondere ästhetische Gestaltung auszeichnet, dem Publikum eine weniger bekannte Seite seines Werks, nämlich die Poesie.

Der Sammelband *Bogengang* präsentiert sich als eine kohärente Einheit, die in mehrere Segmente unterteilt ist: ein Vorwort des Autors, die Texte selbst, illustriert durch Bilder und Grafiken – 37 Illustrationen von Renate Mildner-Müller (Winnenden), Sieglinde Bottesch (Ingolstadt) und Stefan Orth (Hermannstadt) – Übersetzungen ausgewählter Gedichte ins Rumänische (von Dan Dănilă, Nora Iuga, Eugen Onu, Grete Tartler, Raimar Ungar und vom Autor selbst), ins Russische (A. Scharapowa) und ins Ungarische (János Ritoók), wobei letztere zwei in Faksimileform vorliegen, sowie einen wesentlichen Anhang. Dieser Anhang ist einerseits für die diachrone Rezeption der Poesie von Bedeutung und enthält andererseits diverse poetische Überlegungen Joachim Wittstocks.

Es ist bekannt, dass der rumäniendeutsche Autor seine literarischen Werke üblicherweise mit einem Vorwort versieht, in welchem er dem Leser spezifische Informationen darlegt, um möglicherweise die Rezeption zu steuern. Der von Wittstock gezeichnete Vorspann zum vorliegenden Band gibt Auskunft über seine Neigung zum lyrischen Schreiben, deren Wurzeln in der Studienzeit in Klausenburg liegen, als der Anfänger unsicher über die eigenen Empfindungen war und geheime Aufzeichnungen machte – „Lebensumstände, Beobachtungen an den Mitmenschen, literarische Entwürfe, lyrische Ergüsse, lose Worte, halbe Sätze“ – und vage Reflexionen, doch betrachtete er diese als „unbefriedigende poetische Anfänge“.¹

Die Wahrnehmung von Werken deutscher Autoren (Johann Wolfgang von Goethe, Heinrich Heine, Joseph von Eichendorff, Hermann Hesse) führte oftmals zur Verwirrung. Doch durch die Untersuchung theoretischer Studien erlangte der junge Autor die Überzeugung, eigenständige Gedichtformen entwickeln zu können.

Ferner wird im Vorwort die für den vorliegenden Band getroffene Auswahl von Gedichten aufgeführt: aus *Botenpfeil. Gedichte*,² *Blickvermerke. Dreiundzwanzig Texte*,³ *Mondphasenuhr. Worte in gebundener und ungebundener Rede*,⁴ *Morgenzug. Vergegenwärtigungen, Überlegungen*,⁵; zwei Texte aus „einer eigenständigen Handschrift“⁶ (S. 6). In die Sammlung wurden auch Gedichte aus einem Typoskript von 1965, betitelt *Durchatmetes Maß Augenblick*, sowie aus Mappen mit Entwürfen aufgenommen. Darüber hinaus fanden Texte aus Periodika⁷ und Sammelbänden⁸ Eingang in diesen Band. Des Weiteren wurden einige Gedichte aus ungedruckten Beständen berücksichtigt, die keine Angaben zur Provenienz aufweisen.

Der Anhang beinhaltet kritische Kommentare zu der Lyrik Joachim Wittstocks, verfasst von Horst Schuller⁹, Carmen Elisabeth Puchianu¹⁰ und Walter Engel¹¹, dazu einige erläuternde Texte des Autors zu den Gedichten: *Schreibers Anfänge*¹², *Brief an*

¹ Wittstock, Joachim: *Bogengang. Gedichte und lyrische Prosa*. Schiller Verlag. Bonn/Hermannstadt. 2025, S. 5.

² *Botenpfeil. Gedichte*. Cluj-Napoca: 1972.

³ *Blickvermerke. Dreiundzwanzig Texte*. Cluj-Napoca: 1976.

⁴ *Mondphasenuhr. Worte in gebundener und ungebundener Rede*. Cluj-Napoca: 1983.

⁵ *Morgenzug. Vergegenwärtigungen, Überlegungen*. Cluj-Napoca: 1988.

⁶ Wittstock 2025, S. 6.

⁷ *Hermannstädter Zeitung* (1970), *Karpaten-Rundschau* (1970, 1985).

⁸ Wittstock, Joachim und Inge: *Briefe in die Runde* (2021).

⁹ Schuller, Horst: *Über Gedichte des Autors* (1971), S. 165.

¹⁰ Puchianu, Carmen-Elisabeth: *Überlegungen zu Joachim Wittstocks Lyrik* (2009), S. 173.

¹¹ *Information durch Lyrik: Werkstattgespräch zwischen Walter Engel und Joachim Wittstock* (1972), S.166.

¹² Wittstock 2025, S. 159.

die Grafikerin Renate Mildner Müller¹³, *Aus einem „Interview mit sich selbst“* (1970)¹⁴, *Nur-Gedichte und Nicht-nur-Gedichte* (1981)¹⁵, *In den Echoraum hineingehört* (S. 175) und *Im spanischen Gefolge* (ohne Jahresangabe).

Einige Hinweise zum Thematischen gibt der Verfasser selbst¹⁶: „Vielfalt von Eindrücken“, „Widerspiegelung von Fahrten durch tellurische und aquatische Bereiche, jedoch auch vorgestellte Landschaften“, „mythische Erfahrung“, „erotisches Erleben“ und „Meditationen über das Unzugänglich-Zugängliche des Meeres“. Es ist hervorzuheben, dass der Hermannstädter Autor auch in den Gedichten die Vergangenheit der deutschen Minderheit in Rumänien sowie relevante Aspekte der Zeitgeschichte bearbeitet.

Bereits zu Beginn ist zu betonen, dass der Lyriker Joachim Wittstock eine Sonderstellung innerhalb der rumäniendeutschen Lyrik einnimmt. Er erprobt verschiedene Gedicht- und Strophenformen, die die „ziselierende Formbestrebung“ des Autors und „einen Sinn für Kausalität“ (S. 164) reflektieren. Die Gedichte des Verfassers zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht die charakteristische Unzugänglichkeit hermetischer Dichtung übernehmen; vielmehr sind sie aufgrund ihres narrativen Gestus zugänglich und verständlich. Selbstaussagen des Dichters stellen einen wesentlichen Faktor für die Rezeption seiner Lyrik dar.

Neben der formalen Präzision seiner Gedichte ist insbesondere das Streben nach sprachlicher Genauigkeit hervorzuheben, worauf auch Horst Schuller hinweist: „Die [...] Veröffentlichungen bieten Proben eines sehr präzise gesteuerten Umgangs mit der Sprache im Abstecken der Realität.“ (S. 165)

Die lyrischen Landschaften sind von menschlicher Kultur durchdrungen und verweisen auf vielfältige literarische Bezüge, ohne sich auf konkrete Vorbilder zurückführen zu lassen. Ihre Komplexität setzt entsprechende Vorkenntnisse voraus und legt eine intertextuelle Lektüre nahe.

Die Untersuchung der im Band *Bogengang* versammelten Gedichte im Rahmen intertextueller Beziehungen verdeutlicht die Relevanz und Anwendbarkeit der komplementären Konzepte der Intertextualität und Transtextualität sowie des Terminus Architext. Die Gedichte Wittstocks, deren Grenzen zwischen Lyrik und Prosa fließend sind, referenzieren diverse literarische Texte sowie Kunstwerke, darunter Musikstücke und architektonische oder plastische Objekte, und illustrieren somit inter- und transtextuelle Beziehungen innerhalb eines transmedialen Kontextes.

¹³ Ebd., S. 162.

¹⁴ Ebd., S. 163.

¹⁵ Ebd., S. 169.

¹⁶ *Aus einem „Interview mit sich selbst“* (1970), S. 163.

Im Folgenden werden exemplarisch einige Fälle von Inter- und Transtextualität angeführt: Zunächst *Parzival* (1) und *Parzival* (2). Der Autor referiert hierbei auf das mittelalterliche Epos von Wolfram von Eschenbach. Der Titel stellt ein prägnantes intertextuelles Signal dar und intendiert, auf eine Geisteshaltung hinzuweisen.

In den beiden in freien Versen verfassten Gedichten lassen sich weitere intertextuelle Bezüge erkennen: In *Parzival* (1)¹⁷ wird Anfortas erwähnt, der verwunschene Fischerkönig und Hüter des Grals, der in einem Zustand permanenter Qual verbleibt, bis Parzival ihn durch die artikulierte „Mitleidsfrage“ erlöst. In *Parzival* (2)¹⁸ verweist das Signal „Herzeleyd“ auf Herzeloide im mittelalterlichen *Parzival* und impliziert zugleich die semantische Bedeutung „Leid der Herzen“. Die Mutter Parzivals verkörpert eine tragische Figur, deren Charakterisierung wesentlich durch den Verlust sowohl des Gatten als auch des Sohnes bestimmt wird. Ihre ausgeprägte Fürsorge für den Sohn lässt sie als archetypischer Mutterfigur erscheinen.

Auf Inter- und Transtextualität verweisen auch die Bild-Text-Beziehungen in den als visuelle Dichtung gestalteten Dinggedichten. Die Paratexte erfüllen hier eine zentrale Funktion für die Interpretation und liefern wesentliche Informationen zum Schauplatz des Gedichts. Häufig verweisen sie zudem auf dessen Deutung. Beispiele von Dinggedichten sind *Gunung Agung*¹⁹, in dessen Mittelpunkt sich der höchste Vulkan auf Bali aus dem Gebirge Mount Agung (3142 m) befindet und für die heimische Bevölkerung als heilig gilt, sowie *Runde*²⁰. Das Letztere basiert auf der Skulptur *Runde des Schweigens/Masa tăcerii* von Brâncuși und entstand im Anschluss nach einem Besuch im Jahr 1979 in Târgu Jiu. Es illustriert zum einen die enge Verbindung zwischen räumlicher Erfahrung und künstlerischer Rezeption, zum anderen reflektiert es die damit verbundene Transformation.

Darüber hinaus gestalten einige der Gedichte spezifische Problematiken der rumäniendeutschen Gemeinschaft und sind geographisch innerhalb der rumänischen Staatsgrenzen lokalisiert. Die *Volkserzählung* mit dem paratextuellen Verweis auf Heltau/Cisnădie sowie die literarische Behandlung der Zinne von Kronstadt/Braşov im Gedicht *Mit dem Schwinden der Raubvögel*²¹ fungieren als exemplarische Fallbeispiele.

Heimatliches ist auch in mehreren Gedichten aufzuspüren: *Unendlichkeit dieser Art*²² bezieht sich auf die Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen – „Die uns den Weg wiesen, aber auch das Verweilen“ [...] „im Abend bereits unsere Heimat gegründet“.

¹⁷ Wittstock 2025, S. 25 und *Faksimile 1*. Russische Übersetzung von A. Scharapowa, S. 24.

¹⁸ Wittstock 2025, S. 27.

¹⁹ Ebd., S. 35

²⁰ Ebd., S. 113. Rumänische Übersetzung von Reimar Alfred Ungar: *Masa tăcerii*, S. 114.

²¹ Ebd., S. 15.

²² Ebd., S. 49.

Der Prosatext *Siedlerspiegel*²³ ist ebenfalls in diese Kategorie einzuordnen, besteht aus genau sechs Abschnitten, entsprechend der Anzahl der Strophen des gleichnamigen Gedichts und illustriert durch den Einsatz von Enjambements den Übergang von lyrischer Dichtung zur Prosaform. *Siedlerspiegel* skizziert die Geschichte der Siebenbürger Sachsen ab der Mitte des 12. Jahrhunderts: „Von Leuten berufen, die selbst nicht genau wussten, was sie versprachen und in was für Geschichten sie einen hineinritten, brachen sie auf von Mosel und Rhein, diese Brotlosen. Jedoch wer brotlos ist, wird Brot schaffen.“²⁴

Im Fokus des Gedichts *Türkenhügel*²⁵, das von einem privaten Foto *Colina turcilor bei Schellenberg/Şelimbär* und dem paratextuellen Hinweis „Schlacht vom 28. Oktober 1599 gegen die Türken“ begleitet ist, steht ein bedeutsames historisches Ereignis aus Transsilvanien: „ein Hügel - allein ohne gefallene Türken, / doch jener, die je gegen sie gekämpft.“²⁶

Der siebenbürgische Raum findet sich in einer Vielzahl weiterer Gedichte wieder, beispielsweise bezeichnet als „das Urbild der heimischen Berge“²⁷ – *Weiser in heimische Berge* – oder Ansichten der Heimatstadt in *Panorama exotica. In der Stadt am Zibin*; unter diesem Titel sind zwei nummerierte Gedichte²⁸ aufgenommen worden.

Ferner *Heimwege. Hermannsplatz-Schneidmühlgasse/Großer Ring-Schneidmühlgasse*²⁹ nimmt weitere zwei nummerierte Gedichte auf, die sich durch eine besondere Zeilenanordnung auszeichnen, die mittels Enjambements den Übergang zur lyrischen Prosa bewirkt. Das erste Gedicht setzt mit einem Werbespruch ein: „Hundert Völker laden Sie ein / ins größte Land der Welt“ – (erraten! In die Sowjetunion)³⁰. Durch metaphorische Bezugnahme auf die Sowjetunion, die als ein alles an sich ziehendes Subjekt dargestellt wird, entsteht ein allegorisches Bild: „Sie haben oft, was sie versprechen / bei naher Landschaft (Moldauklöster, Schwarzmeerküste).“³⁰

Das zweite Gedicht, das sich auf die Heimatstadt bezieht, ist eine Anspielung auf die deutsche Minderheit in der sozialistischen Gegenwart:

Und vieles gibt sich plakativ/ (Anschlagwand im Generalloch) / man weiß nicht: Soll es sein? Ist es gewesen?-/das Weltvergessen und die Nostalgie des niemals /

²³ Ebd., S. 89.

²⁴ Ebd., S. 89.

²⁵ Ebd., S. 51.

²⁶ Ebd., S. 51.

²⁷ Ebd., S. 39.

²⁸ Ebd., S. 102-103.

²⁹ Ebd., 104-105.

³⁰ Ebd., S. 104.

unterbrochenen Seins (Kontinuität),/ geklagt im Werbeteil, im Namen / der Provinz (Transilvania).³¹

Zahlreiche Elemente, die der Minderheit zuzuordnen sind, sind nicht mehr erkennbar: „Die Säulen, innen hohl; die Sprünge / wurden wieder mal vergipst / (früher Sitz des sächsischen Archivs),/ ein ausgeräumter Friedhof (evang. A.B.),/ nun bald Spital.“ Doch das Leben geht weiter: „Das Leben wandert unbekümmert grün: der Weg, / der dir heimleuchtet alle Tag, ist eins, / die Welt ein anderes dazu.“³²

Joachim Wittstock beschränkt die thematische Ausrichtung seiner Poesie nicht ausschließlich auf das siebenbürgische Areal – vielmehr reflektieren einige seiner Gedichte Aspekte des internationalen Zeitgeschehens. Ein typisches Beispiel hierfür ist das vom Autor in einem Interview erwähnte Gedicht *Sendbrief*, das den Vietnamkrieg aufgreift. Wittstock äußert sich dazu: „Man ist als Schreibender aufgefordert, sich der Gewalt zu widersetzen.“³³

Im Folgenden werden zwei Gedichte betrachtet, die transtextuelle Bezüge zu Musikstücken herstellen. Das erste Gedicht, mit dem Titel *Beim Anhören der Johannespassion von J.S. Bach*, ist von dem Bild „Verspottung Christi / Ecce homo. Tafel IV auf dem Flügelaltar der Mediascher evangelischen Stadtpfarrkirche“ begleitet, hat eine besondere Zeilenordnung in sieben zweizeiligen Strophen mit Enjambement und endet mit einer fünfzeiligen Strophe, die als eine Art Schlussfolgerung zu betrachten ist: „Und Pontius Pilatus erstickte darauf seine Stimme/und saß jenseits der Schwelle,/die er dreimal überschritten hatte,/und da es zu schneien begann,/war er voll Furcht.“³⁴

Das zweite Gedicht unter dem Titel *Fürchtet euch nicht* setzt mit den Zeilen „*Fürchtet euch nicht, / wo Haydn ist, kann euch kein Unglück treffen*“ ein und fungiert als Einleitung. Diese Äußerung des Kapellmeisters richtete sich an die Hausgenossen im Kontext der Bombardierung Wiens im Jahr 1809 – „So der Kapellmeister zu seinen Hausgenossen, / als Wien 1809 bombardiert wurde.“ Der Text wird von einem Haydn-Porträt begleitet, während eine Fußnote den Titel einer Messe des Komponisten vermerkt: „In tempore belli“ / „In Zeiten des Krieges“. Unseres Erachtens transportiert das Gedicht eine allegorische Botschaft, die im Satz „Ohne Furcht leben“³⁵ auf eindeutige Weise zum Ausdruck kommt.

Unter Bezugnahme auf die von Joachim Wittstock angewandten differenzierten Intertextualitätsformen soll die in der textanalytischen Forschung wenig verwendete

³¹ Ebd., S. 105.

³² Ebd., S. 105.

³³ Ebd., S. 167.

³⁴ Ebd., S. 55.

³⁵ Ebd., S. 131.

Architextualität thematisiert werden.³⁶ Der Bezug nimmt literarische Gattungen und deren konventionalisierten Merkmale in den Fokus, wobei insbesondere die Klassifikation innerhalb der Gattung Sonette von Interesse ist.

Neben freien Versen und Enjambements, die seine Lyrik prägen und Übergänge zur Prosa eröffnen, pflegte Joachim Wittstock auch die traditionsreiche Form des Sonetts. Im besprochenen Band *Bogengang* wurden fünf Sonette integriert, wobei vier dieser Sonette gruppiert vorliegen³⁷ – *Schnee und das Sichtbare*³⁸, *Die Feldmark versommert*, *Die Senke überstreicht ein Vogelschatten*, *Im Süden* und *Glocken läuten*³⁹ alleinstehend.

Seit dem Barock gehört das Sonett zum festen Formenrepertoire der deutschen Literatur. In der Moderne wurde es jedoch durch Autoren wie Stefan George und Rainer Maria Rilke formal erweitert und zunehmend von starren metrischen Vorgaben gelöst. Joachim Wittstock nutzt in sämtlichen fünf Sonetten aus *Bogengang* freie Verse variierender Länge, wobei er konsequent ein einheitliches Reimschema anwendet. Die metrische Struktur und das Reimschema lassen sich wie folgt beschreiben: In den Quartetten aller Sonette findet sich ein Kreuzreim mit dem Schema abab/cdcd, während in den Terzetten das Schema efd/fgg vorherrscht. Das Versmaß weist eine Variation von sieben bis dreizehn Silben auf. Diese komplexe Form wird als „als eine natürliche Form des Sprechens“⁴⁰ interpretiert, wobei Strophenenjambements eine bedeutende Funktion innehaben.

Am Ende des Bandes ist ein Bildnachweis integriert, der 37 Abbildungen sowie 9 Faksimiles der Übersetzungen ins Russische und Ungarische umfasst, worauf das Inhaltsverzeichnis folgt.

Der Sammelband *Bogengang. Gedichte und lyrische Prosa* versammelt die zuvor in Einzelbänden und Zeitschriften veröffentlichten Gedichte Joachim Wittstocks und macht damit einen bislang weniger beachteten Teil seines Schaffens in geschlossener Form zugänglich. Neben Romanen, Erzählungen, Essays sowie literaturwissenschaftlichen Studien und Aufsätzen tritt so auch sein früheres lyrisches Werk deutlicher hervor.⁴¹

Der Titel *Bogengang* verweist zwar auf eine „klare, in der Aussage deutliche Dichtung“⁴², lässt sich zugleich aber als Hinweis auf einen poetischen Erkenntnisweg

³⁶ Genette, Gérard: *Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe*. Übers. Wolfram Bayer und Dieter Hornig. Frankfurt am Main 1993.

³⁷ Wittstock 2025, S. 153-157.

³⁸ Rumänische Übersetzung von Grete Tartler: *Zăpadă, vizibilul cu ispita sa*, S. 152.

³⁹ Wittstock 2025, S. 78.

⁴⁰ Felsner, Kristin/Holger Helbig/Therese Manz: *Arbeitsbuch Lyrik*. Berlin 2009, S. 147.

⁴¹ *Mondphasenuhr. Worte in gebundener und ungebundener Rede*. Cluj-Napoca 1983.

⁴² Wittstock 2025, S. 6.

verstehen, der nicht geradlinig, sondern in Bögen verläuft. Entsprechend zeichnen sich die im Band enthaltenen Gedichte durch komplexe Strukturen und vielfältige intertextuelle Bezüge aus. Ihre häufig allegorische Gestaltung erschließt sich nicht unmittelbar, sondern fordert vom Rezipienten ein reflexives Nachvollziehen der im Text angelegten Sinnzusammenhänge.